

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 53.

35. Jahrgang.

Sonnabend, den 5. Mai

1888.

Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparkassen-Lokalitäten bleiben wegen vor-
zunehmender Reinigung derselben nächsten

Sonnabend, den 5. Mai 1888

geschlossen und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen Er-
ledigung finden.

Das Standsamt ist an diesem Tage von Vormittags 10 bis 12 Uhr
geöffnet.

Eibenstock, den 2. Mai 1888.

Der Stadtrath.

Völkner, Bürgermeister.

Al.

In Entsprechung ihrer Gesuche sind die Reservisten

Paul Ernst Ungerthum in Eibenstock

und

Friedrich Hermann Gnüchel in Lauter,
der Ersatz-Reservist
Emil Julius Beyreuther in Johannegeorgenstadt,
sowie die Landwehrleute

Carl Magnus Hüttner in Eibenstock,
Ernst Theodor Unger in Eibenstock,
Ernst Julius Fröhlich in Sofa,
Carl Emil Weber in Wittweida,
Paul Georg Landmann in Lauter

und

Louis Hermann Wagner in Grandorf
für den Fall der Mobilmachung bis zum nächsten Classificationstermine hinter
die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots zurückgestellt worden.
Schwarzenberg, am 1. Mai 1888.

**Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den
Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.**
Fhr. von Wirsing. St.

Die Verstärkung des österreichisch-ungarischen Heeres und deren politischer Hintergrund.

Nachdem bereits in den beiden letzten Jahren in
Oesterreich-Ungarn wesentliche Anstrengungen seitens
der Heeresleitung gemacht worden sind, um die Armee
auf eine der Großmachtstellung des Donaureiches ent-
sprechende Höhe zu bringen, soll nun auch durch eine
neue Wehrvorlage die Schwäche in der Friedensprä-
senz des österreichisch-ungarischen Heeres beseitigt wer-
den. Im Hinblick auf die Finanzlage Oesterreich-
Ungarns soll dieses Ziel aber nicht durch die Ein-
stellung einer größeren Anzahl Rekruten, sondern durch
eine stärkere Heranziehung der Reservisten und Ersatz-
reservisten zum aktiven Heeresdienste erreicht werden.
Natürlich soll dadurch nicht nur der Friedensstand
des Heeres verstärkt, sondern auch dessen Schlagfertig-
keit gehoben werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, verlangt die neue
Vorlage Vollmacht für den Kaiser dahin lautend, daß
die Mannschaften des ganzen ersten Reservejahrganges,
sowie die Ersatzreservisten der jüngsten Jahrgänge
jeder Zeit, auch im Frieden, einberufen werden können.
Der militärische Effekt dieser Vorlage besteht darin,
daß das österreichische Heer schon im Frieden um
100,000 Mann verstärkt werden kann und dadurch
die respektable Höhe von circa 350,000 Mann er-
reichen dürfte. Die zu solchem Dienste einberufenen
Reservisten sollen von späteren Übungen befreit bleiben,
es stände ihnen also für die Mehrleistung im vierten
Dienstjahre eine spätere Erleichterung in Aussicht. Den
Ersatzreservisten Oesterreich-Ungarns, welche bisher in
Friedenszeiten gar nicht zu militärischen Übungen
herangezogen wurden, wird aber durch das neue Ge-
setz auch in Friedenszeiten eine aktive Dienstpflicht
von wahrscheinlich einigen Monaten auferlegt. Für
die Bestreitung der Ausgaben dieser Truppenbestands-
erhöhung soll das österreichisch-ungarische Militär-
budget allerdings keine feststehende Erhöhung erfahren,
da die Mehrausgabe schwankend und in manchem
Jahre vielleicht gar nicht nöthig sein wird. Für
dieses Jahr dürfte die österreichisch-ungarische Heeres-
leitung aber wohl 50 bis 60 Millionen Gulden zu dem
genannten Zwecke verlangen, und es dürfte des-
halb keinem Zweifel unterliegen, daß die geplante
Verstärkung des Heeres in den nächsten Monaten auch
ausgeführt werden wird.

Als Gründe für diese Maßregeln werden in der
neuen österreichisch-ungarischen Militärvorlage die
Schattenseiten angeführt, welche die geringe Stärke
der Armee in Friedenszeiten im Gefolge habe und
die durch Epidemien, ungenügende Ausbildung jüngerer
Truppen, Befehung aufständischer Provinzen u. s. w.
erheblich gesteigert und für die Schlagfertigkeit der
Armee sehr nachtheilig werden können. Man wird
zugeben müssen, daß die „Gründe“ sachlich-militärischer
Natur sind und jedenfalls ganz anders klingen, als
die Vorkündigung der russischen Divisionen an die
österreichische Grenze wegen „Futtermangels“. Nichts-
destoweniger darf man nicht verkennen, daß diese Ver-
stärkung des österreichisch-ungarischen Heeres die Ant-
wort auf die Anhäufung russischer Truppen in Polen

und Babelien ist. Ohne daß es gerade nöthig wird,
eine Anzahl weiterer Regimenter nach Galizien vor-
zuschieben, erreicht man in Oesterreich-Ungarn durch
die neue Wehrvorlage in allen größeren Waffenplätzen,
zu denen zumal auch die Grenzfestungen in Galizien
zählen, eine kräftige Vermehrung der Streitkräfte.
Man darf überhaupt nicht verkennen, daß es sich
gegenwärtig zwischen Oesterreich und Rußland um ein
militärisches Schachspiel handelt. Rußland that mit
seinen Truppenverschiebungen den ersten Schachzug,
und Oesterreich-Ungarn war genöthigt, einen Gegen-
zug zu thun, der zwar nicht verlegen, aber doch der
russischen Regierung über die Politik Oesterreich-
Ungarns keinen Zweifel lassen soll.

Tagesgeschichte.

Berlin, 3. Mai. Das Befinden Sr.
Maj. des Kaisers zeigt heute wieder eine erfreu-
liche Besserung. Obwohl der Schlaf in der ersten
Hälfte der Nacht nicht besonders günstig war, war er
nach Mitternacht sogar ein sehr guter und der hohe
Patient fühlte sich am Morgen gekräftigt, so daß er
das Bett verlassen und den größten Theil des Tages
in einem Lehnstuhl zubringen konnte. Wenn die
Besserung eine anhaltende ist, so ist es voraussichtlich
möglich, daß der Kaiser aufstehen und ihm das Ver-
weilen in frischer Luft ermöglicht werden kann. —
Der bereits erwähnte Mangel an Geschmack bei dem
Kaiser hängt mit der naturwidrigen Art des Athmens
zusammen. Wenn die Athmungsluft nicht durch die
gewöhnlichen Wege streicht, so leiden auch die Funk-
tionen der übrigen Organe, die an diesen Wegen lie-
gen. Der Kanülenwechsel, welcher ab und zu vorge-
nommen wird, hat, wie übereinstimmend versichert
wird, nichts Beunruhigendes, ja nicht einmal etwas
Außergewöhnliches. Dieser Wechsel erfolgt eben regel-
mäßig, und ist, wenn nicht besondere Komplikationen
vorliegen, weder gefährlich noch übermäßig beschwerlich
für den hohen Patienten. — Daß die Kaiserin Vik-
toria den längstgehegten Wunsch, auch das Ueber-
schweemungsgebiet der unteren Elbe zu besuchen,
heute zur Ausführung gebracht hat, darf als ein ver-
hältnismäßig günstiges Anzeichen aufgefaßt werden;
die hohe Frau, welche ihren kranken Gemahl in auf-
opferndster Weise pflegt, würde denselben nicht für
einen Tag allein lassen, wenn sein Befinden momen-
tan Befürchtungen einflöste.

Die auswärtige Lage. Die Auffass-
ung, daß das Verhältnis zwischen Deutschland
und Rußland gegenwärtig sich wieder weniger
freundlich gestaltet habe, als man während der
letzten Monate anzunehmen geneigt war, wird jetzt
nicht bloß in deutschen mit Regierungskreisen in Kon-
takt stehenden Organen vorgetragen, auch das offi-
ziöse „Wiener Fremdenblatt“ äußert sich, wie tele-
graphisch gemeldet wird, heute in recht pessimistischem
Sinne zu jenem Thema. Auch die englische Presse
sieht für den Frieden wenig günstige Aspekte. Der
Berliner Korrespondent des „Standard“ übermittelt
seinem Blatte das folgende Bild der Lage, wie es
vor ihm angeblich „von berufener Seite“ entworfen

wurde. Während der letzten Wochen ist eine ober-
flächliche Ruhe eingetreten und es scheint, als ob Bul-
garien in den Hintergrund getreten wäre und der
Mittelpunkt der Gefahr jetzt sich nach einer anderen
Stelle verzogen hat. Der diplomatische Stillstand ist
namentlich eine Folge der schweren Erkrankung des
deutschen Kaisers. Rußland weiß nämlich nicht, wie
es zu Deutschland steht, und wartet daher ab. Der
Besuch der Königin Viktoria in Berlin hatte natürlich
keine direkte politische Bedeutung. Zugleich darf aber
die Herstellung intimer freundschaftlicher Beziehungen
zwischen den Herrschern und Staatsmännern Deutsch-
lands und Englands nicht übersehen werden, und glaubt
man, daß die Unterredung des Fürsten Bismarck mit
der Königin Viktoria die Letztere überzeugt hat, daß
der verantwortliche Leiter der deutschen Politik die
freundschaftlichsten Gefühle für England hegt. Es
war um so wichtiger für den Fürsten Bismarck, der
Königin seinen Standpunkt absolut klar darzulegen,
als die Panflavisten ihre Angriffe auf Deutschland
erneuert hatten und Rußland in seinen militärischen
Vorbereitungen nicht nachläßt. Bezüglich des letzteren
Punktes kann ich erwähnen, daß Rußland seine Trup-
penmacht an seiner westlichen Grenze auf 800,000
Mann zu erhöhen gedenkt, nicht 300,000 Mann, wie
es wahrscheinlich in Folge eines Druckfehlers kürzlich
in einem Wiener Blatte hieß. Ein Konflikt ist des-
halb unvermeidlich und Deutschland ist daher gezwungen,
mit der größten Vorsicht und Umsicht zu handeln, da-
mit die ganze Welt weiß, daß Deutschland nicht der
Angreifer ist. Diese Haltung des Reiches ist um so
nothwendiger, je drohender sich die Lage in Frankreich
gestaltet, wo die Krisis nach der in Berlin herrsch-
enden Ansicht in wenigen Monaten akut werden muß.
Unter solchen Umständen muß Deutschland stark auf
der Hut sein, daß es nicht überrascht wird, und muß
die Dinge in der vortheilhaftesten Art zu arrangiren
suchen.

Von Wilhelmshaven aus ist am 30.
v. M. das Panzerschiff „Kaiser“ nach Bar-
celona in See gegangen, um dort während der
internationalen Ausstellung die deutsche Flagge zu
zeigen. Der „Kaiser“, der am 12. v. M. in Bar-
celona eintreffen und Anfang Juni in die heimischen
Gewässer zurückkehren dürfte, ist ein stattliches Schiff,
die zweitgrößte Panzerfregatte unserer Marine. Er
führt 15 schwere Geschütze an Bord und 638 Mann
Besatzung. Unter den auf der Rheide versammelten
fremden Kriegsschiffen wird er unsere Seemacht wür-
dig vertreten.

Italien. Ueber die am 1. d. erfolgte
Dynamit-Explosion in Rom, bei der auch der
Kronprinz von Italien verletzt wurde, wird
vom folgenden Tage nachstehendes Einzelne berichtet:
Gestern Nachmittag wurden im Fort Tiburtino in
Begenwart des Kronprinzen Versuche mit einer be-
sonderen Art von Dynamit unternommen, welches
schwer explosibar und zum Transport auf weite
Entfernungen geeignet ist. Die Versuche wurden von
dem Oberst Benedictis, welcher den Kronprinzen im
Fortifikationswesen unterrichtet, geleitet, der Divisions-
kommandant Graf d'Onieu, der Chef des General-